

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 29 (1903)  
**Heft:** 20

**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-438318>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der düstler Schreier  
Und freu' mich der Blütenpracht,  
Die jetzt in den Maientagen  
Uns freundlich entgegen lacht!

Das ist ein Wachsen und Spritzen  
Von verjüngter Herrlichkeit,  
Die Weltenzauberin Sonne,  
Sie macht das Herz mir weit!

Ich laß' mir den Tag nicht verbittern,  
Obshon ich auf Schritt und Tritt  
Muß gesteh'n das betrübende Faktum:  
Das Unkraut blühet auch mit!

### Militaria oder Frau Helvetias frühlings-Besenstriche.

Drill schafft Dresseurstolz, Erziehung aber Vaterfreude.

Wenn du es nach Schablone treibst, du nur ein „Militärer“ bleibst.

Meide das seelenmordende Drillen,  
Meide das ehrenmordende Schimpfen;  
Dann wirst du mit Geist den Dienst erfüllen  
Und rechte Disziplin einimpfen.

Wo die „Schneidigkeit“ siegt, der Schneid versiegt.

Statt Gehorsam fordern Unterwürfigkeit,  
Wage Blödsinn statt den Geist zu loben —  
Dann bring's auch der Esel noch so weit,  
Daß er wird als Schlachtopf ausgehoben! —

Wie Spiritismus zum spiritus, so verhält sich der Militärer zum Militär.

Dem Militärer ist die öffentliche Meinung ein verhexter Spiegel —  
er sieht sich darin stets so häßlich, wie jene Königin gegenüber Schneewittchen.

Wie den Juden am verderblichsten die Idee war, das auserwählte Volk zu sein, so macht die „Ezklusivität“ den Militär zum „Militärer“.

Die beste Disziplin breitgetreten, ergibt am Ende nur 'nen Drillbrei.

Weil das „vernünftige“ Denken zu den sieben Welttäfeln gehört  
und die Willensfreiheit des Menschen problematisch ist, hält der Militärer  
von beiden — nichts.

**Rübi:** Chonst-mer gad recht, Löneli. Wääst jetz Chünd denn asä  
derä fröndä Föjel deitser, wo-me mues uf-de Säntis ufi Chränzle, wenns  
nommä möget g'laufe, die verdwöhnte Ferre oder Wyberwölchli.

**Töni:** Wöit i müest! — Wenn gad so en suule Kärl Chont, wo-  
ni-mi fast Koput sött mache mit hinedra Nohä oder vorderhalb Vorspa  
machö, mach-is wie fern amenä dicke Finsfi, wo-n-i ha sellä of dä Säntis  
uni wägelä, der han-i aber söre Karä g'ha, wie's dä Bruuch ist, seb han.  
**Rübi:** So, so näbis derigs! — Wie häst Du das Ding g'macht. Er  
en Nar und Du en Nar, das wörit ihrer zwoe.

**Töni:** Bist en Palari! — Wie g'machet as i's häb? Of dä kamor  
uni hani der Porcht mit-mer g'noh, ond han-em g'läät, das seig ebä dä  
Säntis. Seb ist-mer viel ringer ufä hoch, as dä tondesch Nar of dä Säntis  
g'löfetele.

**Rübi:** Du Galzipeschi! Jä, hätt's das vetammpf Kamel gad g'lobt?  
**Töni:** Meh as ebä! Gan-mi aber erber müehä versuechä, dä Berg  
hääh i Säntis, ond dä säb hööcher obä hüt mer zom Glöck hanli g'holpä  
zom Loog, ist b'schädeli im Rebel g'hoed.

**Rübi:** Bist bigopp en suulä W'chihlig gsee a dem plogatä Ma.  
**Töni:** Of dä Säntis uni hätt-i dä Floth jo doch nöb broocht ond  
dä Fähererloh hätt-er mir gad ordeli g'geh.

**Rübi:** Ond s'Geld em Löfel nohg'worfä, hesh es b'haltä?  
**Töni:** Wörsch globä. Mer sönd Weed asä wohluf ond erber g'riedä  
wieder abi lööfetele.

**Rübi:** Gät di s'Gewössa nöb ä bigle ploget?  
**Töni:** Weedoht, g'määnt. Ich han ä guets Gewössa, s'mag  
viel verlybdä.

**Rübi:** Asewäg! Wirsch es halt allbot bym Chopserschimied verzinnä loh.  
**Töni:** Uspusä ist d'Gopfsch, seb hättist willsgötig au nötig.

**Rübi:** Guet Nacht! — Du schlechts Föfi!  
**Töni:** Gadies! — Brotisgyger!

### Ladislaus an Stanislaus.



Peter Stanislaus!

Wie Du aus meinen Ansichtskarten sehn host, hape ich dito an der  
Wienermadelwadelreise der Haarmohnie mitgem. Du wärscht  
per se mit mehr oder vinalgre gerechter Entristung gehaubten, es schide  
sich nicht 4 einen Berlin-Tiger des göttlichen Wortes sich Kopfüber in den  
Strudel der irtischen Genisse zu stürzen und sich unwillig Versuchungen  
auszusetzen, gegen welche diejenige der Botschaft sel. nur 1 Sputum — 1  
Speuch ist. Dagegen hape' ich Dir zu rehlblicheren, daß die Bevölkerung  
sowoll wie die Gegend und das Klima, wo wir reisten, la kattollisch sind;  
ferner ist es 4 mich 1 Miltterungsgrund, daß ich mich dem Reihelufmite  
als Zellprediger und Reichliger à discretion zur Verbiefung gestellt hape;  
wenn ich auf der Reihel keine diesbezügliche Arbeit finden konnt, — non  
me a culpa est. Drittens sage ich Dir, daß Du unt alle anern Mohra-  
stifter und Tugendclubisten standebent sofort nach Weihaiwei und noch  
weiter reisen würien, wenn Ihr 1e Ahnung hettet von der Kwallität Läu-  
fenbett, wo wir in Wien zeh zc. hapen. Von denen, wo daheim gefloeben  
sind, hätten die wenigsten den Anblick des Läufernbettkorjos an der Kärtner-  
straße verleben mögen; dazu braucht es 1 Nervensystem aus Tellefontabeln  
und 1e Stanthaltigkeit, wie nur Dein Ladislaus eine hot.

Trogdem ich wohl weiß, daß es Dir bereiz schier und gar das Herz  
apwürgt, muß ich Dir doch schreipen, daß in den Nebbergen von Grizing,  
von Gumpoldskirchen und Böslau Mizuhren wachsen, 4 die man, apzehn  
vom Portmene, im Notfall die Unschuld und die Selligkeit hergeben würie.  
Iperhaubt sind dem Bachus schwere Opfer gepts worden und wir sind de  
facto in 1 Spezialzug gefahren, intem darin diverse Hestolieder „Spezial“  
gepechert worden sind. Ich kann Dir leiter nicht über alles auf 1mal re-  
feneren, aber hape keine Angst, die Rehmisengen aus der Gulafschstadt  
sterpen nur langsam ab und bereiz alle 18 kinematografi es mir von  
Jeambre separée, von Gumpoldskirchner 98er, von Kalbsgulasch mit  
Läufernbett naturelle.

Judem ich es wegen Deiner Läufernbett nicht riskiere, mich in die  
speziellern Details einzulassen, küßt Dir und ihr die Hand Dein  
Ladislaus.

**Ruedi:** Du Hansi, wer zahlt eigentlich albe die große Chöschte für dä  
Polizeidienst, wo so e fürchtlich's Goupt dur lises Land reiset, wo mir doch nüüt  
derwo hei as d'Lebermächig?

**Hansi:** Ja, weisch Ruedi, das ich gar nit so wichtig, übriges geit das  
d'Schwitz nüüt a, das zahlt die „politische Polizei“!

**Ruedi:** Ja, deich wou deich, aber us der Helvetia ihrem Sak, drum  
ich es gschüder, der dütsch Cheiser fahrt d's nächst mal über e Brenner, de hört  
für lises o die tonners Chindergärtnerei auf! Läß wou!

Der Nebstod nicht allein, der Mensch auch braucht die Sonne,  
Stellt diese sich nicht ein, so sorgt der Wein der Sonne,  
Der Wein in Flasche, Glas und Mund, daß Leib und Seele bleibt gesund,  
Wags drum im Keller finster sein, er hegt des Lebens Sonnenschein,  
Er hegt die Strahlen allzumal, die gossen sich ins Nebental.



**Frau Stadtrichter:** Oh, wie fründli,  
Gerr Feusi, daß Sie bi derigem prächtige  
Maiewetter au wieder e chl worufe göhnd.  
Wie gahb's denn au alliwüil?

**Gerr Feusi:** Danke, danke, Verehrteschi  
für d'Maaftrag, aber i chann jetz nüb grad  
rühme. Mer händ vill g'tue mit dem Turn-  
fäscht und dene Baute am See det bim Theater.

**Frau Stadtrichter:** Ebe ja, sie streiked  
ja, die Zimmermanne hani ghört, ja, das sell  
mer au si!...

**Gerr Feusi:** Ja, amel öppis Gschids nüb.  
P'erscht löhnd si die dumme Lüüt wo e paarne  
dere frönde Brüeli la unwise, dann werdet's

uf der Arbet abdannt, aber die Brüeli gäud ene nüüb derfür. Eusi Lüüt  
müend dann surt vu Züri und dänn chömed ebe die frönde, die findet  
dänn Arbet, drum summer au ase schüüli kosmopolitisch g'Züri! 's ischt bim  
Eid truntig!